

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirke Nagold und  
Nachbarrortversteher  
Nr. 1.35  
außerhalb Nr. 1.35.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
50 No.



Herausgeber  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Pfg. die  
einseitige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 92.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 21. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

### Von der Diplomatie.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind nicht allein das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern auch das der entschiedensten Wahrnehmung der eigenen Interessen. Und, was dabei das Bemerkenswerteste bleibt, trotzdem werden sie von allen Seiten politisch verhaspelt! Der Handelsvertrag, den die Regierung in Washington mit der benachbarten britischen Kolonie Kanada abschloß, wird in London sehr, sehr ungern gesehen; aber man läßt sich nicht das mindeste merken, ist sogar mit dem Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages einverstanden und nennt die nordamerikanische Union den besten Freund. Wenn Deutschland so verschieden sprechen und handeln wollte, dann hätten wir die Kritik von ganz Europa auf dem Halbe. Im vorliegenden Falle herrscht dagegen allgemeine Entschlossenheit in der Kritik, diplomatisches Schweigen. Daß unter solchen Umständen in Nordamerika das Bewußtsein, wir können machen, was wir wollen, immer stärker wird, liegt auf der Hand.

Noch kennzeichnender ist der soeben erfolgte Rücktritt des nordamerikanischen Botschafters Hill in Berlin. Man braucht sich nicht lange die Köpfe zu zerbrechen, aus welchem Grunde dies geschehen ist, auch das nicht laut ausgesprochen liegt hier ziemlich klar zu Tage. Die Gelehrtennatur des Herrn Hill ist den großen Interessentengruppen jenseits des Ozeans nicht energisch genug zur Förderung ihrer Ansprüche, und das ist ihm in geeigneter Weise zu verstehen gegeben. Daß die deutsche Reichsregierung seinen fremden Diplomaten aus Berlin „wegweist“, ist ganz selbstverständlich, und es ist auch in diesem Falle nicht geschehen. Der Vorgang beweist uns aber, wie schwer es uns werden wird, zu einem wirklich guten handelspolitischen Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu kommen. Daß wir heute den Kürzeren ziehen, ist bekannt; die deutsche Ausfuhr-Industrie hat infolge der Zollschraubereien drüben seit Jahren eine Einbuße nach der anderen gekahmt, während unsere geringeren Tarife die amerikanische Einfuhr bei uns begünstigten. Gerade weil wir mit den Amerikanern in Frieden leben und Handel treiben wollen, muß ein Ausgleich in dieser Beziehung einmal stattfinden. Und der Botschafter Hill wäre für dies Ziel vielleicht der passende Mann gewesen. Mag auch über diesen notwendigen deutsch-amerikanischen Ausgleich heute fortgeschrieben werden, der Zwang zu seiner Erledigung verschwindet damit nicht.

Die Bedeutsamkeit einer energischen diplomatischen Vertretung im Auslande wird heute überall erkannt, und es ist darum nicht zu verwundern, wenn auch für Deutschland wieder die Frage erörtert wird, ob nicht zu der Lebenswürdigkeit unserer Botschafter bei den einzelnen Großmächten da und dort noch ein Funken persönlicher Kraft hinzutreten könnte. Wir haben von unseren Vertretern so manche schöne Rede vernommen, welche die Nationen zur Freundschaft ermahnte, aber wir können leider nicht sagen, daß diese Worte immer in der wünschenswerten Weise beherzigt worden wären. Und Diplomatenreden, die aus irgend einem Grunde ohne Erfolg bleiben, schaden! Wir haben um so mehr Anlaß, uns mit diesem Thema zu beschäftigen, als die Erneuerung unserer Handelsverträge allgemein näher heranrückt, während die Verhandlungen über solche Abmachungen mit Japan und Schweden noch nicht bis zur Unterzeichnung gediehen sind. In jedem Staate, mag er groß oder klein sein, ist heute das Bestreben vorhanden, die heimische Industrie zu schützen und zugleich die Einnahmen zu erhöhen, das wirtschaftliche Barometer zeigt als Tendenz mißlich eine solche nach Zollsteigerung, weil überall viel mehr Geld gebraucht wird. Deutschland hat keinen Anlaß, auf seinem Rücken fremdes Holz spalten zu lassen, und darum muß beizeiten die Erkenntnis wachgerufen werden, daß eine Hand die andere in den internationalen Beziehungen waschen muß.

### Tagespolitik.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz schreibt, hofft man, daß die Kommission für das neue Strafgesetzbuch, die am 4. April ihre Arbeiten aufgenommen hat, sie schon bis zum Frühjahr 1912 beenden werden wird, so daß unter Umständen der Reichstag schon in der Session 1913 sich mit dem neuen Strafgesetzbuch befassen kann. Die Regelung des Strafvollzuges wird erst später erfolgen können, wenn das Strafgesetzbuch in allen seinen Punkten feststeht. Es ist jedoch fraglich, ob sich eine Vereinheitlichung des Strafvollzuges für ganz Deutschland durchführen lassen wird.

Der französische Abgeordnete Jaures hat während der letzten Herbstferien einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, welcher auf die Demokratisierung der französischen Armee abzielt. Er hat seinen Vorschlag Mitte November auf dem Bureau der Kammer niedergelegt, die Arbeit ist aber jetzt erst unter den Drucksachen der Kammer zur Verteilung gelangt, weil Jaures sie gleichzeitig dem allgemeinen Publikum in der Form eines Buches zugänglich machen wollte, das jetzt unter dem Titel „Die neue Armee“ erschienen ist. Der legislative Vorschlag von Jaures hat den einfachen Titel „Gesetzes-Vorschlag über die Organisation der Armee“; er ist entsprechend der Geschäftsordnung des französischen Parlaments zunächst an die Armeekommission der Kammer verwiesen worden. Jaures hat mit dieser Arbeit keineswegs beabsichtigt, ein Zukunftsbild der Armee im sozialistischen Staate auszumalen; er stellt sich im Gegenteil als Evolutionist auf den Boden der bestehenden Armeekorps-Organisation und tut dar, wie diese Armee das, was noch an veralteten Rücksichten und Gebräuchen in ihr steckt, ablegen soll, um ein wirkliches Volkshier in demokratischem Sinne zu werden, ohne jedoch an Wert für die Landesverteidigung einzubüßen. Jaures hat sich auf politische Abschweifungen nur wenig eingelassen. Er schildert lediglich die Leistungen der Armeen der ersten Republik sowie der nach dem Sturz des Kaiserreiches im Jahre 1870 zur Landesverteidigung aufgerufenen Rekruten. Er schlägt dann in positiver Weise die Umwandlung des französischen Heeres in eine Armee mit allgemeiner Militärpflicht, kurzen Übungsperioden und einem besonderen technisch ausgebildeten Offizierkorps vor, in der Hauptsache nach dem Muster der Schweiz.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 21. April.

Wie uns berichtet wird, hat sich anlässlich eines im Goldgewerbe für Schönheit und Kunst ausgeschriebenen Wettbewerbs von ca. 1100 Bewerbern ein im Anfang der 20er Jahre lebender Stahlgraveur und Zeichner Karl Walz von Walldorf O.A. Nagold gebürtig, den 3. Preis erworben. Hervorzuheben ist, daß er bis zum 14. Lebensjahr die Walldorfer Volksschule besuchte.

Die Handwerkskammer Neutlingen hält am 28. ds. Mts. eine Vollversammlung ab, von der u. a. die zulässige Höchstzahl von Lehrlingen festgesetzt und die Wahl eines Sekretärs für den auscheidenden bisherigen Sekretär Freitag vorgenommen werden soll.

Neuenbürg, 20. April. Der Besuch, den unsere Königin mit der Fürstin Wied dem Schömberger Sanatorium für Lungenkranke abstattete, erinnert an die Entstehung des Luftkurorts Schömberg. Ende der 80er Jahre brannte ein großer Teil des Orts ab, die Zeitungen brachten über die Zerstörung der in stiller Weltabgeschiedenheit verborgen gelegenen Schwarzwaldbäuser Mittelungen, die einen Maler veranlaßten, den Ort aufzusuchen, in dem er sich in der Folge wohl und behaglich fühlte, denn die reine, milde Höhenluft in dem auf dem Hochplateau zwischen Enz- und Nagoldtal, zwischen

Wäldern und saftigen Wiesen in einer leichten Talmulde eingebetteten Schömberg bekam auch seiner angegriffenen Gesundheit gut. Seine Wahrnehmung teilte er bekannten Ärzten mit und bald war unter Dr. Daudachs Leitung ein kleines Haus voll mit Heilung suchenden Gästen. Aus diesem kleinen Haus heraus ist das heutige Dr. Koch'sche Sanatorium entstanden, mit Dr. Koch als ärztlichem Leiter und dem Gründer: Direktor Kömpler als kaufmännischem Leiter an der Spitze. Zwei weitere große Anstalten kamen dazu, die neue Heilanstalt von Dr. Schröder und die Süddeutsche Heilanstalt, je unter besonderer Leitung. Die großen Anstalten mit ihren Anlagen, die Wohngebäude der Ärzte, Direktoren und angelegenen früheren Kranken liegen anmutig zerstreut und alles in allem ist Schömberg ein wirtl. Kurort ersten Ranges geworden, welcher Tausenden von Kranken aus allen Weltteilen Heilung brachte.

Horb, 20. April. Als gestern Abend in dem benachbarten Rezingen der Bauer Johs. Kaupp vom Felde nachhause fahren wollte, scheuten die Pferde. Der Wagen fiel um und die 73jährige Ehefrau des Bauern und seine Schwägerin kamen unter das Fuhrwerk. Erhiere war sofort tot, während die andere Frau sehr schwer verletzt nachhause gebracht werden mußte.

Kottweil, 20. April. Gestern mittag ist der Dienstknecht Traugott Weil von Ochsenberg, O.A. Heidenheim, aus dem hiesigen Gerichtesgefängnis nach Ueberstegen der Mauer entwichen. Er ist vor kurzem von der 9. Strafkammer hier wegen Betrugs im Rückfall zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden und hätte sich in nächster Zeit noch einmal vor demselben Gericht zu verantworten gehabt. Weil soll ein gewohnheitsmäßiger Betrüger sein und auch noch bei anderen Behörden in Untersuchung stehen.

Stuttgart, 20. April. General der Infanterie und Generaladjutant Freiherr von Bissinger feiert am 25. April das 50. Militärdienstjubiläum. Hermann Bissinger, geb. am 1. März 1843 zu Friedenheim O.A. Leonberg als Pfarrers-Sohn, hat im 1. Jägerbataillon als Bataillonsadjutant den Feldzug von 1866 und in diesem das Gefecht von Taubersbichsheim mitgemacht. Seit 1869 Oberleutnant, zog er 1870 als Brigadeadjutant mit ins Feld. Er hat die Schlacht bei Wörth, die Wegnahme der Feste Richtenberg, die Schlacht bei Sedan, die Einschließung und Belagerung von Paris, das Gefecht am Mont Mesly, die 1. und 2. Schlacht bei Billiers, die Gefechte bei Bille Evrart mitgemacht. Als Ritter des Militärverdienstordens, womit der Personaladel verknüpft ist, und als Ritter des Eisernen Kreuzes kehrte er aus dem Feldzug heim.

Stuttgart, 20. April. Die Verbandsversammlung des Verbands landwirtschaftl. Genossenschaften in Württemberg und die Generalversammlung der Landwirtschaftl. Genossenschafts-Zentralkasse werden am Montag den 15. Mai ds. Js. in Stuttgart stattfinden.

Stuttgart, 20. April. Die der Schwäbische Merkur hört, steht eine englische Gesellschaft, die sich mit dem Bau großer Hotels in allen größeren Städten befaßt, in Unterhandlung mit dem Grafen Hensel-Donnersmarck, der bekanntlich den Komplex gekauft hat, auf dem der jetzige Bahnhof steht. Geboten sind etwa 2000 Mark für den Quadratmeter, also ungefähr das 5fache des seinerzeitigen Erwerbspreises; verlangt werden aber 3000 Mark. Das Geschäft wird aber wohl doch zustande kommen.

Stuttgart, 20. April. (Fischzucht.) Nach dem Jahresbericht des württ. Landesfischereivereins zählt derselbe 3230 Mitglieder, worunter 152 in Hohenzollern. 2855 seiner Mitglieder sind in 44 Fischereivereinen vereinigt.

Stuttgart, 20. April. In den Unteren Anlagenseen an der Hellasgruppe haben sich auf der kleinen Insel zirka 10 Paar Wildenten eingemiselt. Ein Paar hat zur Zeit sieben Junge.

Stuttgart, 20. April. Ueber die Frage der Erziehungsreligion der Kinder hat das





württ. Oberlandesgericht in letzter Zeit 2 Urteile von allgemeinem Interesse gefällt. Im 1. Fall handelt es sich um 3 Kinder aus der Ehe eines evang. Mannes mit einer katholisch getauften, aber der evangelischen Kirche angehörenden Frau. Die Kinder sind evangelisch getauft und der Mutter ist durch das Vormundschaftsgericht wegen Geisteskrankheit des Ehemannes die Ausübung der elterlichen Gewalt zuerkannt worden. Die Mutter, die nach dem Tod ihres Mannes zur kath. Kirche überzutreten beabsichtigte, hat nun auch die Kinder der kath. Kirche zuzuführen versucht und dem evangelischen Defanatamt ihren und der Kinder Austritt aus der evangelischen Landeskirche angezeigt. Diewegen wurden in der Folgezeit vom evang. und katholischen Pfarramt Beschwerden erhoben und Anträge gestellt, über die in letzter Instanz das Oberlandesgericht zu entscheiden hatte. Dabei wurde der Mutter das Recht, ihre Kinder in der kath. Kirche erziehen zu lassen, verweigert. Im 2. Fall handelte es sich um das Kind eines katholischen Mannes und einer evangelischen Frau. Einen Vertrag über die religiöse Erziehung des Kindes haben die Eheleute nicht abgeschlossen und das Kind wurde evangelisch getauft. Nach zwei Jahren wurde die Ehe geschieden, und der Mann als der allein schuldige Teil erklärt. Bald darauf starb die Mutter des Kindes; dem Vater wurde das Recht der Fürsorge für die Person seiner Tochter entzogen und für die letztere ein evangelischer Pfleger gestellt, dem auch die Sorge für die Person des Kindes übertragen wurde. Nun wollte ein katholisches Ehepaar das Kind an Kindesstatt annehmen; der Pfleger weigerte sich aber, den Vertrag abzuschließen. Auf Verreiben des Vaters wurde jetzt beantragt, den evang. Pfleger zu entlassen und einen der kath. Konfession angehörigen neuen Pfleger zu bestellen. Dies wurde vom Oberlandesgericht abgelehnt.

Stuttgart, 20. April. (Eine Geburt auf der Straße.) Gestern vormittag vierter 10 Uhr schenkte eine Frau, die Einkäufe machen wollte, einem Knäblein das Leben in der Charlottenstraße. Das Kind, das auf dem Trottoir lag und gleich zu schreien anfang, wurde bis zur Ankunft des Sanitätswagens in einen kleinen Teppich gewickelt und in das nahe Charlottenbad verbracht. Die Frau wartete die Ankunft des Sanitätswagens in einem Hausgang ab, worauf Mutter und Kind in die Hebammenschule verbracht wurden. Der Vorgang veranlaßte einen großen Menschenauflauf.

Stuttgart, 20. April. Fabrikant Hirth in Cannstatt teilte dem Neuen Tagblatt mit, die Meldung, daß ihm die Kandidatur für den 10. Reichstagswahlkreis von der Volkspartei angeboten wurde, sei unrichtig. Hirth erklärte aus Bestimmtheit, wegen Geschäftsüberhäufung eine Kandidatur nicht annehmen zu können.

In Stuttgart machte ein junger Mann die Wette, 60 rohe Eier innerhalb 10 Minuten austrinken zu können. Trotzdem der unheimliche Herr vorher schon eine rote Wurst, Brot und Koft genossen hatte, gewann er die Wette und verlebte sich die ganzen 60 Eier ein.

Untertürkheim, 20. April. Als gestern nachmittag der Zug 2.23 Uhr in die hiesige Station einfuhr, warf sich eine von ihrem Mann getrennt lebende Frau aus Gaisburg, die sich schon längere Zeit vorher im Barisaaal aufgehalten hatte und durch ihr verstörtes Wesen den Bahnbeamten aufgefallen

war, vor die Maschine, kurz bevor der Zug anhielt. Trotzdem sie zwischen die Schienen zu liegen kam, wurde sie doch so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Cannstatter Krankenhaus starb. Was die Unglückliche, die im 37. Lebensjahr gestanden hat, in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Steinheim a. M., 20. April. Als die Witwe Krauter in ihrer Scheuer Heu herabwerfen wollte, stürzte sie selbst so unglücklich auf die Tenne, daß sie einen Schädelbruch erlitt und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

## Mit jedem Tage

werden Neu-Bestellungen auf die Zeitung „Aus den Tannen“ bei der Expedition, unseren hiesigen Austrägern, von allen Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten, sowie von den Agenten entgegengenommen.

### Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 20. April. (Strafkammer.) Am 24. Oktober abends wurde in Cannstatt bei der neuen Dragonerlaserne ein von der Arbeit kommender Mann von einem Lastfuhrwerk überfahren und schwer verletzt. Der Mann erlitt u. a. eine schwere Kopfverletzung und einen Schenkelbruch. Er starb im Dezember im Krankenhaus. Der Fuhrmann hatte seine Pferde durch einen „Fitzer“ zu rascherer Gangart angetrieben. Sie sprangen auf den Gehweg, wobei der Mann überfahren wurde. Gegen den Fuhrmann wurde nun Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Verhandlung endigte jedoch mit seiner Freisprechung. Das Gericht konnte darin, daß er die Pferde geistig hatte, kein schuldhaftes Vergehen erblicken, auch hielt es die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß die Pferde aus einer anderen Ursache geschont seien.

### Aus dem Reich.

Baden-Baden, 18. April. Im großen Rathhaussaal hielt heute vormittag das Aktionskomitee zur Bekämpfung der Schnakenplage eine Sitzung ab, die aus dem ganzen Lande zahlreich besucht war, u. a. auch von Vertretern mehrerer Regierungen.

Weidenau a. d. Sieg, 20. April. Auf der Rotandshöhe kippte heute ein mit glutflüssiger Hochofenschlacke gefüllter Wagen um. Der Inhalt ergoß sich auf die unter dem Gleis beschäftigten Arbeiter. Einer von ihnen ist tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

Brannschweig, 20. April. Im Internationalen Kolonialinstitut begann zunächst die Beratung der Frage der Akklimatisation der weißen Rassen in den Tropen, besonders in den tropischen Hochländern. Außer den Tropenkrankheiten steht der Einfluß der Sonnenstrahlen in Frage und neben der sichtbaren Veränderung der Weißen die Hypothese eines Ein-

flusses auf das Keimplasma und damit die künftige Generation. Nach längerer Debatte empfahl Geh. Rat Krehner als nächste Aufgabe eine strenge exakte naturwissenschaftliche Materialsammlung.

Berlin, 20. April. Ein Schadenfeuer in der Nähe des Brunenwaldsees vernichtete rund 15 000 Quadratmeter Kiefernforstung, ein Feuer in der Nähe des Bahnhofes Eichkamp etwa 400 Quadratmeter Waldbestand.

### Ausländisches.

Wien, 20. April. König Peter von Serbien wird am 7. Mai zum Besuche des Kaisers in Budapest eintreffen.

Lemberg, 20. April. Wie die Blätter melden, steht die Ortschaft Borzow seit gestern in Flammen. Es sind ungefähr hundert Häuser abgebrannt.

Paris, 20. April. In Marseille werden drei Paketboote bereit gemacht, um in Marseille, Bona, Philippville und Algier ungefähr 2700 Mann mit der Bestimmung nach Casablanca aufzunehmen.

Tunis, 20. April. Die Könige von England, Spanien und Italien haben an den Präsidenten Fallieres Depeschen gerichtet, in der sie für den ihren Schiffen bereiteten Empfang ihren herzlichsten Dank aussprechen und sich zu den freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich beglückwünschen.

Reims, 20. April. Ein vor einigen Tagen auf dem Flugfelde in Betheny abgestürzter Flieger ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Lissabon, 20. April. Wie „O Mundo“ meldet, wurde hier ein Reserveoffizier verhaftet, der des Verjuchts beschuldigt wird, Mannschaften der republikanischen Garde gegen das bestehende Regime zu werben.

Korfu, 20. April. Heute nachmittag fanden sich mit dem Kaiser zu den Ausgrabungen die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, der König der Hellenen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland und die Königin Mutter von England ein. Bei Abschluß der Arbeiten vor den griechischen Osterfesten teilte der Kaiser an die Arbeiter Geld aus und Prinzessin Viktoria Luise überreichte jedem ein Ostersei. Der König der Hellenen hat dem Kaiser das Recht zu der Ausgrabung des Tempels überlassen.

Newyork, 20. April. Madero verweigerte, wie die Associated Press aus El Paso meldet, unbedingt einen sofortigen Waffenstillstand. Erst nach der Schlacht bei Juarez werde er über einen Waffenstillstand reden.

### Allerlei.

In Kaiserslautern bestand eine Frau Vna Hornbach die Staatsprüfung eines Bibliothekars. Wer will nun noch leugnen, daß es der Frau gelingt, bis zu den höchsten Spitzen aufzusteigen? Ihre Arbeit in luftiger Höhe wird sie in Hofen verrichten, für sie ist also der Hofentrod eine praktische Notwendigkeit.

Auf einem Ausflug des Turnvereins Bormholz in Offen brachen Zwistigkeiten aus, wobei der Hofbesitzer Lieber von seinem Bruder mit der Vereinsfahne erschlagen wurde.

### Leserzucht.

Gepüßten fällt es viel schwerer, mit Tröhlchen tröhllich zu sein, als mit Trauernden zu trauern.

## Neuer Frühling.

Erzählung aus der Gegenwart von D. G. K. r.

Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Nur der finstere Zug zwischen ihren Augenbrauen und der harte, stolze Ausdruck ihrer stahlblauen Augen störten den fast jugendlichen Eindruck ihrer Erscheinung.

Nach einer Weile erhob sie sich und klingelte.

Ein älteres Stubenmädchen trat ein.

„Frau Baronin befehlen?“ fragte das Mädchen in mütterlichem Tone, denn sie war durch das Klingeln in ihrer liebsten Beschäftigung — die darin bestand, neben dem Herd in der Küche zu sitzen und Obst und Süßigkeiten zu naschen — gestört worden.

„Ist mein Sohn zu Hause?“

„Jawohl. Der junge Herr ist soeben zurückgekommen. Er ist in der Bibliothek.“

„Sage ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“

Das Stubenmädchen, das zugleich die Funktionen einer Jose zu erfüllen hatte, schürzte davon, während die Baronin den Feuertmantel abwarf und einen bereits abgetragenen, nicht gerade eleganten Morgenrock anzog.

Nach einiger Zeit klopfte es, und Herrmann trat ein.

„Guten Morgen, Mama. Du wünschst mich zu sprechen?“

„Ja. Bitte, sehr. Dich. Kannst Deine Zigarette weiterreichen. Du weißt, ich rauche selbst.“

„Willst Du Dir eine von den meinen anzünden? Gehst russische Zigaretten?“

„Danke. Deine Zigaretten sind in der Tat gut. Hast Du noch viele davon?“

„Vielleicht hundert.“

„So mußt Du nachbestellen.“

„Ja, Mama, aber vorher muß die erste Sendung von tausend Stück bezahlt sein.“

Der finstere Zug in dem Gesicht der Baronin verstärkte sich.

„Ich werde sie bezahlen. Gib mir die Rechnung.“

„Ich danke Dir, Mama. Aber deshalb hast Du mich doch wohl nicht rufen lassen?“

„Rationalistisch nicht. Ich habe etwas mit Dir zu sprechen. Dies diesen Brief, bitte.“

Sie reichte ihm den parfümierten Brief, der mit einer Freiherrkrone und einem goldenen Namenszuge verziert war.

„Ach, ich rieche es schon, der Brief ist von Tante Della!“ lachte Herrmann.

„Ja, von Krabella von Geldern, meiner Jugendfreundin. Dies nur.“

Der Brief lautete:

„Meine teure Amalgonde! Dein letzter Brief hat mich sehr zum Nachdenken angeregt. Du hast recht, daß es mit Hermann, meinem Pächter, so nicht weiter gehen kann. Er muß etwas beginnen, um seine und Euer Zu-

kunft sicherzustellen. Wenn ich nun auch Dir zu Liebe seine Lehnansprüche bezahlt habe, so bin ich doch nicht in der Lage, mehr für ihn zu tun, das heißt in finanzieller Hinsicht. Aber ich bin bereit, ihm in anderer Weise zu helfen. Du weißt, daß eine Schwester von mir sich mit einem Bürgerlichen verheiratet hat. Er heißt Kurtab

Steinmeister und ist Besitzer einer großen Schuhfabrik am Rhein. Das ist zwar kein sehr portisches und vornehmer Geschäft, aber es hat Geld, viel Geld abgeworfen. Steinmeister ist mehrfacher Millionär. Außerdem besitzt er eine Tochter, die Krabella heißt, wie ich. Sie ist zwanzig Jahre alt und sehr schön. Diesen Winter soll sie bei mir in Berlin verleben. Wie wäre es nun, wenn Dein Sohn auch nach Berlin käme, um sich um Krabella zu bewerben. Ich bin überzeugt, der Vater würde seiner Tochter gern eine halbe Million mitgeben, wenn sie einen Baron von solch altem Adel, wie der Curige ist, heiraten kann. Steinmeister möchte selbst gern adelig werden, er hat es aber bisher nur bis zum Kommerzienrat gebracht.

Bist Du mit meinem Plane einverstanden, so schicke mir Deinen Sohn. Es ist jetzt Mitte September. Anfang Oktober kommt Krabella. Da wäre es besser, wenn Dein Sohn schon einige Wochen hier weilte; es fällt dann nicht so auf. Eine Wohnung kann Hermann in dem von mir bewohnten Hause erhalten. Bei mir kann er allerdings nicht wohnen, das würde sich nicht schiden, wenn Krabella hier ist.

Gib mir bald Antwort, damit ich alles arrangieren kann. Hoffentlich hat sich Hermann von seinem Herzleiden erholt. Mit herzlichem Gruß Deine treue Freundin

Berlin, den 10. September.

Krabella. Tochter von Geldern.“



\* Ueber die Festlegung des Osterfestes werden demnächst unverbindliche Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen einerseits und den in Betracht kommenden Instanzen andererseits eröffnet werden. Ob diese Verhandlungen bereits in nächster Zeit zum Abschluß kommen werden, steht noch dahin. Soweit haben die kirchlichen Behörden gegen eine Festlegung des Osterfestes im allgemeinen nichts einzuwenden. Auch Handel und Industrie haben sich mit diesem Gedanken befreundet.

§ **Beherrigenswerte Worte**, die es verdienen, wenigstens auszugsweise weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden, richtet der Leiter der städtischen höheren Mädchenschule in Herlohn, Direktor Klumpp, im Jahresbericht seiner Anstalt an die Eltern der Schülerinnen. Er sagt: „Mit Rücksicht auf die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens und die hohen Ziele, die uns dadurch gesteckt sind, soll — gewiß zum Leidwesen vieler Eltern — noch einmal darauf hingewiesen werden, daß wir nur solche Kinder verseyen können, die den Anforderungen der Klasse wirklich genügen. Wir bitten die Eltern herzlich, sich darein zu schicken, und nicht immer wieder die Zumutung an uns zu stellen, daß wir Kinder verseyen sollen, die die erforderliche Reife noch nicht haben, nur um ihnen die „Schande“ zu ersparen. Es ist eben keine Schande, wenn ein Kind nicht verseyt wird, weil es sich langsam entwickelt, wohl aber ein Unglück, wenn es in eine Klasse verseyt wird, für die es die Reife noch nicht besitzt, so daß schließlich alle Freude und alle Befriedigung an der Arbeit verloren gehen muß. Noch verfehler ist es, uns Kinder nur deshalb für drei oder vier Jahre zuzuschicken, damit sie „die Töchterschule besucht haben“. Eltern, die von vornherein gesonnen sind, ihre Kinder nach Vollendung des 14. Lebensjahres aus der Schule zu nehmen, können wir nur dringend raten, statt einer solchen halb- oder weniger als halbfertigen sogenannten höheren Bildung die einfachere, aber in sich abgeschlossene Volksschulbildung für ihre Kinder zu wählen. Den hohen Anforderungen an die geistige Leistungsfähigkeit der Mädchen kann nur ein körperlich tüchtiges Geschlecht genügen; daher die Einführung einer dritten Turnstunde, der Freiübungen an turnfreien Tagen, der Schulsportspiele und Schulausflüge und nicht zuletzt auch des Schulbadens. Wir bitten die Eltern, uns in diesen Bestrebungen zu unterstützen, damit nicht die höhere geistige Bildung durch körperliche Verkümmern allzu teuer bezahlt wird. Unentbehrlich ist uns die Mitwirkung der Eltern auch in dem Kampfe gegen die Schmutz- und Schundliteratur. Da bitten wir zweierlei: Erstens, hemmen Sie nach Kräften die in gewissen Lebensaltern wie eine Seuche grassierende Leselei. Selbst die vom sittlichen Standpunkt aus durchaus harmlose Kränzchen-, Pensionsgesellschaften- und Badefischliteratur ist im allgemeinen schädlich, überhaupt jede Vielleserei, da sie durch einseitige Förderung des Phantasiebens der strengen Seinesucht der Schule schadet. Kinder, die viel lesen, haben im allgemeinen wenig Lust an der strengen Schulung der Mathematik oder der Grammatik, überhaupt zu ernster Arbeit. Zum zweiten, achten Sie darauf, daß Ihre Kinder kein Buch lesen, das Sie nicht selbst geprüft haben. Nur so kann verhütet werden, daß der Schmutz Eingang in den Familien findet. . . . Eine bedeutende Ent-

ftung, namentlich nervöser oder schwächerer Kinder wäre es, wenn sie von Klavierunterricht verschont blieben. Es kann unmöglich das richtige sein, daß in den Mittel- und Oberklassen etwa 90 Prozent aller Schülerinnen Klavierunterricht haben zu ihrer eigenen und ihrer Mitmenschen Qual, und daß selbst notorisch unmusikalische Schülerinnen täglich durchschnittlich eine Stunde, oft mehr als für die häuslichen Arbeiten, darauf verwenden. . . .

§ **Abnahme der Zahl der Seefische?** Ueberall hört man von Fischern Klagen führen über die jährlich geringer werdenden Seefischmengen und nebenher Wundergeschichten erzählen von ungeheuren Fischmassen, die früher an solchen Orten gefangen worden sein sollen, wo jetzt das Ergebnis der Arbeit kaum die auf sie verwendete Mühe lohnt. Auch liest man in alten deutschen Chroniken, daß vor kaum 300 Jahren sich die Dienstboten über allzuhäufige Lachsgerichte beschwerten, so daß man glauben könnte, es habe in früheren Jahrhunderten ein ähnlicher Fischreichtum in den Gewässern Europas bestanden, wie er jetzt noch gewissen Flüssen Südamerikas, wo Jaguare, Otter, Alligatoren samt einem Riesenhöcker von Sumpf- und Wasservögeln an der Vernichtung des ungeheuren Fischbestandes arbeiten, ohne daß eine merkliche Abnahme desselben festzustellen wäre, nach Berichten erster Reisender eigen ist. In den meisten Fällen widersprechen jedoch die Tatsachen den Behauptungen der Fischer; denn soweit es sich um Seefischfang handelt, ist sicher nachweisbar, daß die Menge der Fische, welche gegenwärtig gefangen werden, viel größer ist, wie in früherer Zeit. Dagegen hat sich in fast allen europäischen Staaten während der letzten Jahrhunderte die Bevölkerung stark vermehrt, womit natürlich die Nachfrage nach Fischen und dadurch die Zahl der Fischer enorm gestiegen ist. Trotzdem ist sicher anzunehmen, daß bei noch weiterer Bervollkommnung der Fischereigeräte und Zunahme der Fischer eine noch viel größere Ausbeutung des Meeres möglich sein wird, ohne daß Ueberfischung zu befürchten sein dürfte, wobei es freilich in manchen Fällen nicht ausgeschlossen sein kann, daß auf den einzelnen Fischer und Konsumenten ein kleineres Quantum Fische kommt wie früher.

§ **Wieviel Champagner in der Welt getrunken wird.** Durch die Revolution der Winger wird, wie aus Paris geschrieben wird, dem Weltmarkt mit Champagner ein schwerer Abbruch getan. Die bekanntesten Firmen in Reims, Epernay, Chalons, Ay, Avize und Mareuil, wie die Firmen Rumm, Moët u. Chandon, Sergent, Dumüller, Cliquet, Heidsieck, Jaquessen, Chanoine und Röderer, die im allgemeinen den Hauptbedarf an Champagner bestreiten, fabriizieren alljährlich durchschnittlich 50 Millionen Flaschen. Der Umsatz in Frankreich beträgt 8 Millionen, in England 4 500 000, in Rußland 2 600 000, in Deutschland 2 100 000, in Amerika 9 500 000 Flaschen. Die anderen Staaten sind mit geringeren Zahlen an dem gesamten Champagnerkonsum beteiligt. Zum Teil wird in den einzelnen Staaten auch eine ungeheure Menge Sekt verbraucht, der zur Erspargung der Steuer und des Grenzzolles im eigenen Lande hergestellt wird; nichtbedeutender aber wird dazu sehr viel Champagnerwein benötigt; dieser Champagnerwein, der zum Beispiel von bekannten deutschen Sektfirmen in großen Mengen aus dem französischen Champagnergebiet bezogen wird, geht in

Fässern, aber nicht in Flaschen, unverarbeitet nach Deutschland und den anderen Ländern. Der Konsum am Jahweine beträgt das Drei- bis Vierfache des Konsums an Flaschenwein. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß es sich bei der französischen Champagnerrevolution um allgemein interessierende Fragen handelt. Es muß schon jetzt als ziemlich sicher angesehen werden, daß der bedeutende Bedarf an Champagnerwein in diesem Jahre nicht gedeckt werden kann. Das Gesamtlager an Champagnerflaschen belief sich im letzten Jahre auf 120 Millionen Flaschen, die in den Gärmagazinen aufgestapelt waren, um fertig gemacht zu werden. Von den Wingern wurden die meisten Lager vernichtet, als sie sich noch vor dem sogenannten „degorgement“ befanden. Dadurch sind die Produkte besonders geschädigt worden. Ueber die Herstellungsweise des Champagners, der aus schwarzem Burgunder, aus weißer Champagnertraube und aus Pinnau-Wein fabriziert wird, werden folgende Mitteilungen von Interesse sein: Der von der Kelter fließende Most wird niemals rein verwendet, sondern es werden verschiedene Moste mit einander zur Erzielung einer geeigneten „Cuvée“ gemischt, eine Arbeit, die große Kenntnis erfordert, aber die Qualität des Produktes hauptsächlich bedingt. Nach dem Verstecken des Mostes kommt er in die Gärmagazine, worin er bis zum Frühjahr liegen bleibt, worauf die Arbeit des Abziehens auf Flaschen beginnt. Letztere müssen stark genug sein, um den Druck der Gärungsgase auszuhalten, dennoch ist ein Bruch, oft bis zu 20 v. H., unvermeidlich. Die mit Kork, Draht und Bindfaden fest verschlossenen Flaschen werden dann im Gärungsmagazin aufgestapelt, bis sich die Hefe abgeschieden und der Wein geklärt hat; dann erst erfolgt die eigentliche Fertigmachung.

#### Handel und Verkehr.

\* **Alpirsbach**, 18. April. Das bekannte Thomasphosphatwerk des G. Gnam, Hauptmann a. D. hier, wurde von Karl Rüdiger, Kaufmann, um die Summe von 28 000 Mark käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. Mai dieses Jahres.

§ **Stuttgart**, 20. April. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben 218 Großvieh, 510 Kälber, 962 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 96 bis 100 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 88 bis 89 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 85 bis 87 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 96 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 90 bis 95 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 67 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 46 bis 57 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 105 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 105 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 98 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 60 bis 62 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 58 bis 60 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 53 bis 55 Pfg.

#### Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 22. April: Heiter, trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf, Altensteig.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, E. Lauf, Altensteig.

Lachend gab Hermann den Brief zurück. „Du denkst doch nicht im Ernst daran, Mama, mich mit der Tochter des Säufers zu verheiraten?“

Das Antlitz der Baronin röte sich.

„Ich bitte Dich, keine schlechten Scherze zu machen.

Herr Steinmeister ist Königlich-Kommerzienrat, das ändert denn doch die Sache bedeutend. Du kennst meine Grundsätze. Ich bin auch sehr noch der Überzeugung, daß Heiraten zwischen Adligen — ich verleihe darunter den alten Adel — und Bürgerlichen Nothallianzen sind. Aber in diesem Falle kann man von einer Nothalliance kaum sprechen, da die Mutter Krabellas ja auch dem Adel angehört, und der Vater demnächst wohl in den Adelsstand erhoben werden wird. Viele Deiner Kameraden haben in solche Familien geheiratet.“

„Das ist richtig. Aber dann könnte ich ja ebenfogut Elfe Lange heiraten!“

Die Baronin schnitt ein Gesicht, als ob sie Eßig getrunken hätte.

„Die Tochter unseres Pächters? Du bist wohl toll! Lange ist eines Bauern Sohn und selbst ein Bauer.“

„Herr Steinmeister ist vielleicht der Sohn eines ehemaligen Schuhmachers, Mama!“

„Wenn es Dich interessiert, kann ich Dir sagen, daß sein Vater Großkaufmann in Hamburg war. Das ist denn doch ein gewaltiger Unterschied. Der alte Selbera würde sonst auch niemals die Erlaubnis zur Heirat seiner Tochter mit Steinmeister gegeben haben. Aber einerlei, wir müssen einen Entschluß fassen. So wie bisher geht es nicht weiter. Das weißt Du obenfogut wie ich. Noch ein oder zwei Jahre und wir werden gezwungen sein, Launen zu

verkaufen. Ich weiß nicht mehr, woher ich die Mittel zu unserem standesgemäßen Unterhalt nehmen soll. Mein Kredit ist erschöpft. . . .“

„Der meilige auch.“

„Schon zeigt man spöttisch mit Fingern auf uns. Der Gerichtsvollzieher ist eine bekannte Persönlichkeit auf Schloß Launen. So kann es nicht weitergehen, Hermann! Du allein kannst uns retten. Ich werde alt, Deine Schwertknechte haben nicht die geringste Aussicht mehr, sich zu verheiraten — willst Du uns alle der Armut, dem Elend überantworten?“

„Nein, Mama.“

„Nun, so verjuche Dein Heil in Berlin!“

„Ich möchte noch einen anderen Ausweg, Mama.“

„Welchen?“

„Ich will für Euch arbeiten!“

Als habe der Bly vor ihr eingeschlagen, so starr und regungslos sah die Baronin da und blinnte ihren Sohn an, als glaube sie, dieser sei plötzlich wahnsinnig geworden. Dann lachte sie laut auf. Doch sie sagte sich rasch und sagte spöttisch:

„Ich glaube, Du bist nicht recht bei Sinne, Hermann! Du — arbeiten? Ja, um des Himmels willen, was willst Du denn arbeiten?“

Errotend senkte Hermann die Augen.

In den Morgenstunden, die er seit einiger Zeit mit Elfe verplauderte, hatte er sich schon gezwungen, Elfe geschmeidet. Da war ihm jedes Hindernis so klein, so leicht erschienen, daß er jetzt beschämt dasagte, da er nun seine Pläne in nichts zerfließen sah.

Er sammelte etwas davon, daß er sich der Hand-

schafft widmen, daß er das jetzt verpachtete Gut selbst übernehmen wolle, daß er allerdings erst einige Jahre lernen und studieren müsse — aber er gestand sich selbst, daß seine Pläne unter dem scharfen, kritischen Auge der Mutter nicht bestehen konnten.

„Elfe hatte ihn ermuntert, hatte selbst mitgeholfen, Pläne zu schmieden und die Zukunft rosig auszumalen; da fielen ihm denn die Schwierigkeiten gar nicht ein, und er vergaß, daß zur Ausführung solcher Pläne Zeit und Geld gehörten, beides Dinge, die ihm fehlten, wenigstens in der sechsten Lage seiner Familie.“

Die Baronin suchte die Achseln.

„Das alles wäre vielleicht vor zehn Jahren möglich gewesen,“ sagte sie kurz. „Jetzt ist es dazu zu spät. Jetzt heißt es, rasch handeln oder untergehen. Ich habe übrigens nichts dagegen, wenn Du Deine Pläne nach Deiner Beratung ausführst. Dann scheint mir die geeignete Zeit dazu.“

„Aber, Mama, wenn Fräulein Krabella Steinmeister mit nun einen Noth gibt?“

„Dann würde die Schuld an Dir liegen. Wir werden Dir die Wege schon ebnen. Der Kommerzienrat und seine Frau stehen auch auf unserer Seite. Aller Wahrscheinlichkeit nach wirst Du mithin keine großen Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es hängt alles von Deiner persönlichen Lebenswürdigkeit ab.“

„Daran will ich es gewiß nicht fehlen lassen.“

„Ich bin überzeugt davon. Richte Dich also ein, daß Du übermorgen abreisen kannst. Ich werde noch heute an Tante Bella bescheidigen.“

Fortsetzung folgt.



Altensteig-Stadt.

Aus der Saatschule im Stadtwald Priemen können 80 000 Stück kräftige

Zwährige Fichtenpflanzen

zum Verschulen abgegeben werden. Preis 2 Mark pro 1000 Stück.

Stadt. Forstverwaltung.

Freiwillige Feuerweh

Nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., findet die Musterung der Feuerweh und Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder statt. Antreten präzis 3 Uhr nachmittags in voller und blanker Ausrüstung. Von 4 Uhr ab Corpsversammlung im Schwaben; Verteilung der Dienstaltersabzeichen und Diplome etc. Den 19. April 1911.

Das Kommando.

Somit Beschluss des Verwaltungsrates wird ein für allemal noch bekannt gegeben, daß Entschuldigungen für Versäumnisse bei Uerungen und Brandfällen spätestens am dritten Tag nach dem Ausbleiben schriftlich beim Zugführer vorzubringen sind; spätere Entschuldigungen beim Kompagnieführer oder Kommandanten werden als verspätet straffällig zurückgewiesen.

Entschuldigungen geschäftlicher Art werden nur in ganz dringenden Fällen berücksichtigt; Ortsabwesenheit ist unter Darlegung der Gründe für dieselbe am Tag vor der Uebung dem Kommandanten schriftlich anzugeben, damit dieser darüber befinden kann, ob die Entschuldigung genügt oder nicht.

Scherzbach.

Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch, 26 d. M., Nachm. 2 Uhr verlaufe ich bei Herrn Louis Koch hier losweise folgende Fichtenstangen:

- 386 Stück Baustangen I. bis III. Kl.
1049 „ Sagstangen I. bis III. Kl.
985 „ Hopfenstangen I. und II. Kl.
320 „ Reisstangen IV. und V. Kl.
83 „ Rebstecken I. Kl.

Hugo Böding.

Altensteig.

= Zur Saat =

empfehle ich in nur reinen keimfähigen Qualitäten

- Dreiblättrigen Kleesamen
in verschiedenen Sorten das Alter von Mt. 1.20 an
Ewigen Kleesamen (Luzerne)
Weiß- Gelb- und Schwedenklee
Grassamenmischung
Engl., Franz. Raygras, Honiggras
Timotigrassamen
Schwedische Futtererbsen
Königsb. Saatwicken
Seeländer Teinsamen
Rhein. Stodhanfsamen

billigste Tagespreise!

Paul Beck.

Altensteig-Stadt.

Die Stadtgemeinde vergibt im Submissionswege die Instandsetzung einer Wohnung im städt. Elektrizitätswert.

Vorgesehen sind im Kostenvoranschlag für

- Maurerarbeit 100 Mk.
Zimmerarbeit 60 Mk.
Gipsarbeit 300 Mk.
Schreinerarbeit 260 Mk.
Glaserarbeit 140 Mk.
Schlosserarbeit 100 Mk.
Klempnerarbeit 120 Mk.
Anstreicherarbeit 120 Mk.
Tapezierarbeit 100 Mk.
Verschiedenes 300 Mk.
(Ofen-, Herdlieferung u. s. w.)

Angebote sind schriftlich und verschlossen bis spätestens

Dienstag, den 25. April d. J. nachm. 5 Uhr

beim Stadtschulth.-Amt einzureichen, wo der Kostenvoranschlag zur Einsicht auflegt.

Den 21. April 1911.

Stadtschultheißenamt: Weller.

Nach

Amerika von Antwerpen

mit 12000-19000 tons grosser Doppel-schrauben-Dampfer der Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. - Mässige Preise. - Vorzügliche Verpflegung - Abfahrten wöchentlich Samstag nach New York. - 14tägig Donners tag nach Boston.

Auskunft beim Agenten W. Rieker, Altensteig Karlastrasse.

Altensteig.

Feinster bayerischer

Kräuterfäse

ist frisch eingetroffen und billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger Fritz Bühler jr.

Kirchliche Nachrichten.

Dente Freitag abends 8 1/2 Uhr wird Herr Sprandel von Dornstetten im Gemeinschaftssaal eine Versammlung halten.

Bezirks-Bienenzüchter-Verein Calw.

Am nächsten Sonntag, 23. April, nachm. 2 Uhr, findet im Badischen Hof hier die Frühjahrsversammlung statt.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschafts- und Jahresbericht,
2. Vortrag: Wie erziele ich rechtzeitig starke Bölker?
3. Verlosung.

Im Versammlungsortal sind Kunstwaben und Bienenzuchtgeräte zum Verkauf ausgelegt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Achtung! Schreiner. Achtung!

Hier in Altensteig bei Philipp Maier Sohn, Möbelfabrik, stehen die Schreiner in Streit.

Zugang ist streng fernzuhalten.

Den Kollegen ist in den anderen Möbelfabriken und Schreinereien von Altensteig und Nagold reichliche Arbeitsgelegenheit geboten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Ortsverwaltung Altensteig.

= Zur Saat =

empfehle in höchstprozentiger Keimfähigkeit mehrere Sorten:

- Kleesamen
Grassamen
Wicken
Futtererbsen
Esparsette etc.

zu billigsten Preisen

Lorenz Luz jr. Altensteig.

Altensteig.

Den Eingang vieler Neuheiten in großer Auswahl

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

zeigt hiermit ergebenst an

Johanna Strobel.

Schwarze u. farbige Kostüm Röcke sowie farbige Blusen in allen Preislagen.

Tranchette sowie feine Putzartikel in feiner Auswahl

Altensteig.

Gebr. Aldermann, Fahrradhandlung

empfehlen ihr Lager in



Fahrrädern

sowie sämtlichen

Gratz- und Zubehörteilen

Beste Marken

Billigste Preise

Reparaturen prompt und billigst.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitungs für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstrasse 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

